



Wandergebiet Bodetal im Naturpark Harz/UNESCO-Geopark

Die Geheimnisse der Bode

Anders als „Vater“ Rhein sind Flüsse im Harz weiblich. Nach dem Alter einer Dame zu fragen, gehört sich nicht. Geben wir uns also damit zufrieden, zu wissen, dass die Bode viel älter sein muss, als ihr tief eingeschnittenes Tal. Warum wir das wissen? Nun: Auf der Karte sind die dicht aufeinanderfolgenden Flussschlingen, die vielen Mäander, gut erkennbar. So muss die Bode ursprünglich ein Flachlandfluss gewesen sein. Sie suchte sich ihren Weg durch mächtige Sedimentschichten, die ursprünglich das Tiefengestein wie den Granit überdeckten. Als sich dann vor etwa 75 Mio. Jahren die Pultscholle des Harzes heraushob, wurden die Sedimentschichten am Nordharzrand teilweise aufgestellt (u. a. Teufelsmauer). Vom Harz jedoch sind die Sedimentschichten danach abgetragen worden. So kam der hier anstehende Granit ans Tageslicht, in den sich die Bode, ihrem ursprünglichen Verlauf folgend, bis zu 250 m tief ein-grub.

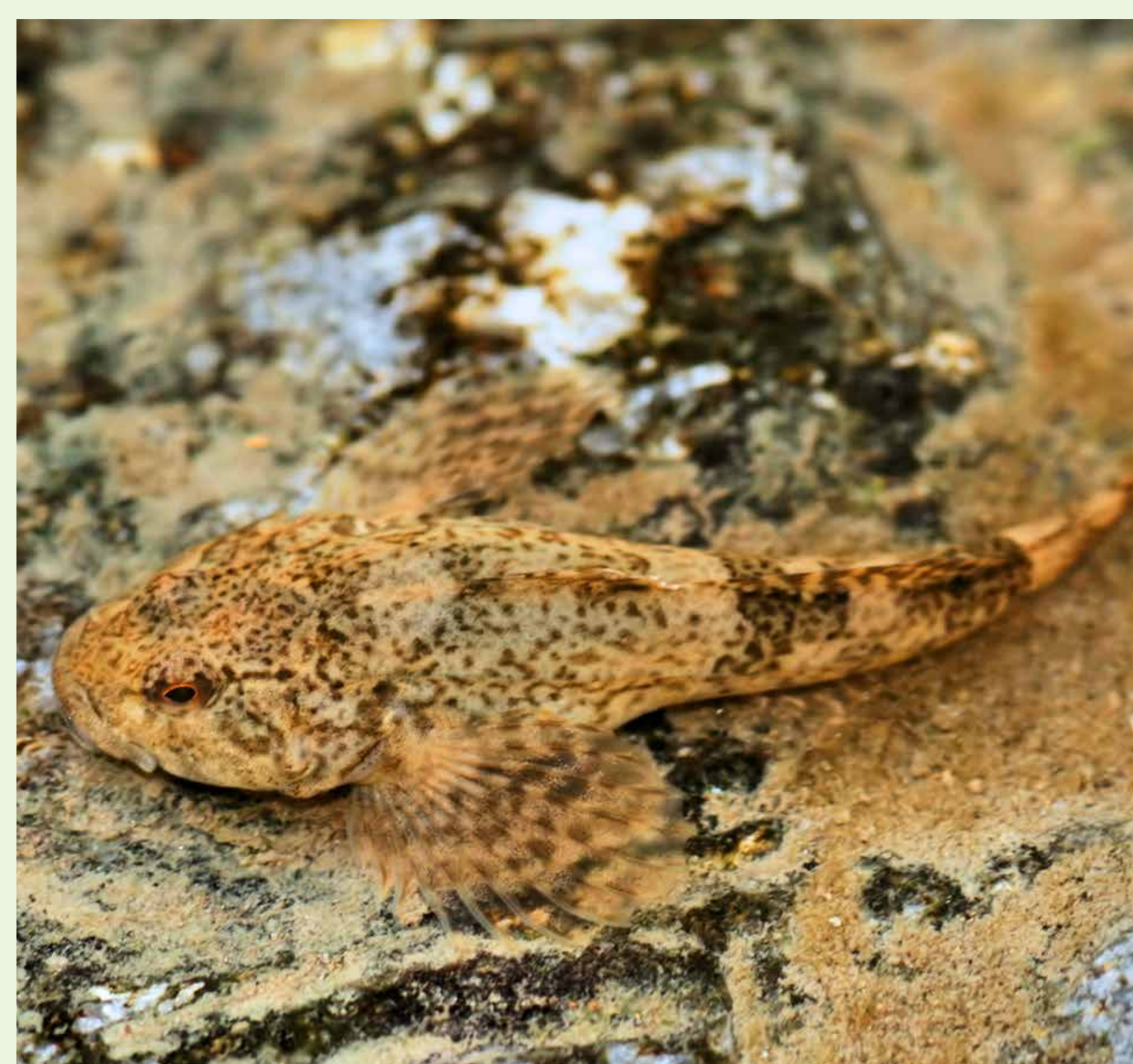
Auch außerhalb des Harzes mäandrierte die Bode. Dort im flachen Land zwang der Mensch sie jedoch langsam in ihr heutiges, weitestgehend begradigtes Bett. Im Harz hingegen konnte sich die Bode viel von ihrer Ursprünglichkeit bewahren. Zweimal wird sie aufgehalten. Zuerst kurz nach ihrem Entstehungsort unterhalb des Zusammenflusses von Kalter und Warmer Bode bei Königshütte, ein zweites Mal durch die Talsperre Wendefurth. Die Angst vor schweren Überflutungen in Thale und anderen unterliegenden Orten ist seither geschwunden. Vorsicht bleibt dennoch geboten! Nach Starkregen ungestüm werden könnte beispielsweise die Luppobode. Der rechte Nebenfluss mündet erst bei Treseburg weit unterhalb der Staumauern ein. Wann die Bode das nächste Mal Hochwasser führen wird, ist nicht ihr einziges Geheimnis. Andere verbirgt sie wenigstens tagsüber unter Steinen und überhängenden Wurzeln. Es sind Fische solcher Arten, wie sie heute auf keiner Speisekarte mehr zu finden sind.



Legende
Wassereinzugsgebiet der Bode
Naturparke Harz/Sachsen-Anhalt & Harz/Sachsen-Anhalt (Mansfelder Land)

Groppe *Cottus gobio*

In den schnell fließenden, klaren und sauerstoffreichen Oberläufen der Harzer Flüsse ist sie noch zu Hause. Schon ab Februar beginnen die Weibchen ihre Eier in kleinen Gruben am Grund abzulegen. Das Männchen verteidigt den Laich bis zum Schlupf der Jungtiere. Diese driften dann in ruhigere Abschnitte, bis sie stark genug sind, gegen die Strömung anzuschwimmen. Durch eine zurückgebildete Schwimmblase sowie die schiebende Fortbewegung mithilfe der Brustflossen ist der Fisch perfekt an das Leben am Boden angepasst. In Ruhestellung ist er nahezu unsichtbar. Das Vorkommen der nach der Fauna (Tierwelt) – Flora (Pflanzenwelt) – Habitat (Lebensraum)-Richtlinie der Europäischen Union geschützten Art ist eine Auszeichnung für das Gewässer.



Schmerle *Barbatula barbatula*

Auch die nur 8 bis 16 cm große Schmerle oder Bartgrundel bevorzugt flache und klare Fließgewässer mit kiesigem bis sandigem Untergrund. Dort sucht der standorttreue und nachtaktive Bodenfisch mit Beginn der Dämmerung nach kleinen Krebsen, Insektenlarven, Schnecken oder Laich anderer Fische. Den Tag verbringt die Schmerle im Schutz von Wurzeln und Steinen. Während der Laichzeit im Frühjahr werden die Eier frei in das Wasser abgegeben. Auf grobe Wasserverschmutzung reagiert die Schmerle empfindlich. Verbessert sich die Wasserqualität, so ist sie eine der ersten Fischarten, die sich wieder ansiedeln. Mittelhochdeutsch *schmerl* meint fettig und ist als Name der Fischart eine Anspielung auf deren schleimige, weitgehend schuppenlose Haut.



Das Bodetal in alten Ansichten

THEODOR FONTANE (1819-1898), der zu den Stammgästen des renommierten Hotels Zehnpfund in Thale zählte, machte das Bodetal zum Ort wesentlicher Teile der Handlung seines zwischen 1884 und 1886 entstandenen Romans „Cécile“. Dem Gatten seiner Romanheldin, einem Oberst a. D., legt er am Ziel eines Ausflugs durch das Bodetal, in einem Gasthaus in Altenbrak diesen Reim in den Mund:

„Was solln mir Aland, Blei und Hecht
und andre große Kerle,
Forelle, ja das ist mir recht
und doppelt recht die Schmerle.“

Text: Dr. Klaus George & Christiane Linke • Fotos: Hillewaert Wikimedia Commons (Groppe), Xocolatl Wikimedia Commons (Schmerle) • Stahlstich: Wilhelm Ripe & Albert R. Schule. Verlag Eduard Brückner, Goslar
Konzeption & Design: Agentur für Kommunikation, Bad Harzburg • Druck: Hering Gravuren und Werbetechnik, Quedlinburg
© Regionalverband Harz e. V. Quedlinburg 2021. Alle Rechte vorbehalten.